**Predigt Ewigkeitssonntag 24.11.2019**Pfarrerin K. Bertheau
**Matthäus 25,1-13**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

Im Gleichnis von den 10 Jungfrauen scheint das Himmelreich sich von unserer Welt gar nicht so sehr zu unterscheiden.

10 junge Menschen wachsen hinein in die Gesellschaft – sie nehmen die ihnen zugedachte Aufgabe wahr. Sie setzen eine Tradition fort. Als Empfangskomitee und Begleiterinnen des Bräutigams, für den die nächste Phase seines Lebens beginnt. Eine Verbindung, bis ans Lebensende.

Noch sind die Jungfrauen unterwegs zum Fest. Sie warten am Weg zum Festsaal, wo gefeiert werden wird, wo viele sonst strenge Regeln nicht gelten werden. Erwarten sie dort himmlische Zustände?

„Das Himmelreich gleicht zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen“ – sagt Jesus.

Und er macht deutlich, dass Erwartung und Begleitung – diese Vorbereitung auf das eigentliche Fest bereits zum Himmelreich gehören.

So verstanden hält auch jeder und jede von uns eine Lampe in der Hand – um die Wartezeit zu erhellen und den gemeinsamen Weg auszuleuchten.

Jedenfalls sind auch wir Lampenträger der Tradition. Diese Tradition haben wir übernommen, unsere Religion wurde uns angetragen, oder wir haben den Glauben einfach erhalten, durch Taufe, durch Erziehung oder durch eigenes Bekennen.

Wir tragen den Glauben weiter – als Licht auf unserem Lebensweg, als Lampe, die dieses Licht für andere, die wir begleiten, leuchten lässt. Wir sind mit und in unserem Glauben unterwegs in einer lebenslangen Bindung. Wir glauben daran, dass unser Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist, sondern dass wir weiterleben werden mit Gott und bei Gott im „Himmelreich“.

Und wir sind darauf vorbereitet. Auch wir wissen nicht Tag noch Stunde, aber wir bleiben offen und haben Geduld auf unserem Weg zu einem Fest, von dem wir nicht wirklich wissen, wann es beginnt und wie es dort sein wird.

Die klugen Jungfrauen bauen vor, heißt es im Gleichnis in der Bibel. Sie betreiben Vorratshaltung, handeln vorausschauend. Sie wagen den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus. Sie ahnen, dass die Vorbereitung auf das Fest bereits dazu gehört. Und sie wissen, dass sie wach bleiben sollen – aufmerksam und geduldig.

Die törichten, die das Gleichnis uns als Mahnung und Abschreckung vor Augen hält, leben in den Tag hinein.

Ein Fest? Okay. Mitmachen? Ja, warum nicht. Mal sehen, was kommt. Und dann kann man ja immer noch weitersehen.

Möglicherweise haben sie mit dieser Haltung und ihrer Unbekümmertheit mehr Spaß. Aber leider ist für sie die Party schon vorbei bevor sie erst richtig beginnt.

Sie scheitern nicht an den Türstehern, sondern schon viel früher an sich selbst. Am einfach nur so Hineinleben in den Tag und in die Dunkelheit der Nacht.

Sie scheitern an ihrer Erwartungshaltung: Es wird sich schon jemand finden, der ausgleicht, abgibt. Es wird schon jemand da sein der sich kümmert.

Wären sie mal wach geblieben, hätten sie mal vorgesorgt ...

In einem Schwarz-Weiß-Bild ohne Zwischentöne beschreibt der Evangelist das Gelingen und das Scheitern, kluge Voraussicht und törichte Sorglosigkeit auf dem Weg ins Himmelreich.

Es gibt noch eine weitere Bibelstelle, an der Menschen wach bleiben sollen und dennoch einschlafen – sich in Sicherheit wiegen und sich darauf verlassen, dass für sie gesorgt wird: Die Jünger Jesu, seine Schüler.

An seinem letzten Abend bittet Jesus die Jünger, mit ihm wach zu bleiben. Bleibt wach und betet für mich, bittet er sie. Aber sie schlafen ein und sind erst wieder wirklich wach, als Jesus gefangen genommen wird – und dann ist es zu spät. Sie bekommen Angst und fliehen. Mitten in der Nacht. Noch im Dunkel des neuen Tages, der lange bevor es wieder dunkel wird zum Todestag wird.

Wie die törichten Jungfrauen sind die Jünger nicht vorbereitet. Sie erkennen den Ernst der Lage nicht. Es wird ja für sie gesorgt. Es wird schon nicht so schlimm kommen – doch dann kommt es noch schlimmer, lebensbedrohlich, tödlich. Denn Jesus geht es um alles, es geht um Gott und die Welt und um ihre Verbindung, das Ziel der Welt, das Himmelreich. Jesus geht es um alles, nicht nur für ihn, sondern auch für uns: Es geht um das Gelingen des Lebens, um den Weg dorthin – und der führt zum Ende des Lebens in den Tod und erst dann darüber hinaus, dieser Weg ins Himmelreich.

Wir denken in diesem Gottesdienst an unsere Verstorbenen. In diesem Gottesdienst und den Andachten unseren anderen Kirchen und auf den Friedhöfen. Wir erinnern uns heute an die Menschen, die bereits in Gottes Ewigkeit leben.

Waren sie gut vorbereitet? Sind sie dort angekommen?

Waren sie klug genug? Ja. – Denn mit dem Sterben Jesu, seinem Tod für uns und seiner Auferstehung von den Toten brauchen wir keine Lampen mehr, keine Vorratshaltung. Wir sagen, er ist uns vorangegangen – und er hält die Tür auf und sein Licht zeigt uns den Weg. Wir dürfen sorglos sein und unbekümmert – aber wir sollen wach bleiben, aufmerksam und geduldig, denn auch wir kennen weder den Tag noch die Stunde in der das Himmelreich beginnen wird oder unser Leben enden wird.

Auch deshalb erinnern wir uns an die Verstorbenen. Oft waren sie für uns die Träger und Trägerinnen der Tradition, des Glaubens. Sie haben uns Werte weitergegeben, haben uns Geschichten vom Glauben erzählt, uns in der Gemeinde aufwachsen lassen. Was sie als Kinder erfahren haben, haben sie ihren Kindern und Enkeln angeboten und mitgegeben. Und sie haben geglaubt, dass sie selber weiterleben werden in Gottes Ewigkeit.

Die Verstorbenen sind bereits dort, glauben wir. Und diese Vorstellung erhellt unsere dunklen Gedanken und Ängste, Schmerz der Trauer und die Leere des Verlustes.

Denn am Ende des Lebens steht nicht der Tod, sondern erwartet uns die Vereinigung von Himmel und Erde, ein Hochzeitsfest, bei dem sich Himmel und Erde verbinden und aus dieser Verbindung eine andere Qualität des Lebens entsteht. - Es wird nicht einfach eine Rückkehr ins Paradies sein. Aber eine Heimkehr in die Ewigkeit – in Gottes Zeit vor aller Zeit und nach aller Zeit und mitten in unserer Zeit. **Amen.**

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**